

„In der Tat kompetent“



Herbsttagung der LAG HEP | 18. November 2021

Das BTHG sowie Teilhabestärkungsgesetz und deren Umsetzung haben große Auswirkungen auf das Leben und Wirken aller Menschen im Arbeitsfeld der Eingliederungshilfe - auf die Menschen in behindernder Lebenssituation selbst wie auch auf die Arbeit und Aufgabenfelder der Leistungserbringer und -träger. Dem Prinzip der Personzentrierung folgend stellt sich die Aufgabe nach einem vielfältigen und komplexen Systemwandel innerhalb der Einrichtungen.

Für den Bereich „Ausbildung“ hat das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen einen neuen Bildungsplan für die Fachschule für Heilerziehungspflege in Auftrag gegeben, der 2022 implementiert wird und den Anforderungen auf Ausbildungsebene Rechnung tragen will.

Im Mittelpunkt unserer diesjährigen online-Herbsttagung „In der Tat kompetent“ stand deshalb die Frage, wie die **fachpraktische Ausbildung** in der Heilerziehungspflege - dem Gedanken folgend und die Herausforderungen um die erforderlichen Neuerungen annehmend - gestaltet werden kann.



Mit dieser Frage hat sich das Alters-Institut¹ in Form des Projekts „Lernen für das Leben“ drei Jahre lang (2018-2021) intensiv auseinandergesetzt mit dem primären Ziel, Menschen in behindernden Lebenssituationen durch die Entwicklung strukturierter Angebote in der fachpraktischen Ausbildung, die in der Lebenswirklichkeit und in allen Bezügen des Wohnens und Arbeitens entstehen, zu fördern.

¹ In Kooperation mit: Sozialwerk St. Georg e.V., Evangelische Perthes-Stiftung e.V., Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Ortsvereinigung Bochum e.V., Ev. Johanneswerk gGmbH, Institut Arbeit und Technik; gefördert durch die Stiftung Wohlfahrtspflege und das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen; wissenschaftlich begleitet durch das IAT - Institut Arbeit und Technik, Herrn Prof. Dr. Rolf G. Heinze; didaktisch begleitet durch Frau Prof. Gertrud Hundenborn (DiP - Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V.)
Projektgruppe: Patrick Autering (Sozialwerk St. Georg), Tim Baumgart (LWL Berufskolleg Hamm), Dr. Henning Cramer (Alters-Institut), Tamara Deimann (Ev. Perthes-Stiftung), Karin Heesen (Lebenshilfe Bochum), Sven Hoppe (Sozialwerk St. Georg), Marion Kamps (Gertrud-Bäumer-Berufskolleg Duisburg), Judith Iwunna (Ev. Johanneswerk), Ulrike Overkamp (Alters-Institut, Projektleitung), Christopher Schmitt (Märkisches Berufskolleg Unna), Wolfgang Stanzel (Berufskolleg Hattingen), Ralph Uhlemann (Ev. Johanneswerk)
Steuerungsgruppe
Stefan Juchems (Stiftung Wohlfahrtspflege e.V.), Ulf Kauer (Lebenshilfe Bochum), Nicole Krug (Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di), Christoph Mertens (Ev. Perthes-Stiftung), Miriam Reinhardt (Sozialwerk St. Georg), Dr. Frauke Schönberg (Alters-Institut), Daniel Schuster (Ev. Johanneswerk), Detlef Zech (Ministerium für Schule und Bildung NRW)

Eine entsprechend entwickelte **Handreichung für die fachpraktische Ausbildung in der Heilerziehungspflege** enthält Strukturierungsvorschläge und umfasst ein kompetenzorientiert formuliertes Lernaufgabenset, das zum einen *„die zukünftigen Herausforderungen u.a. durch das Bundesteilhabegesetz und die UN-Behindertenhilferechtskonvention aufgreift und Menschen mit Behinderung und ihre Assistenzbedarfe in den Mittelpunkt rückt“* (<https://alters-institut.de/lernen-fuer-das-leben/> Zugriff: 03.12.2021), und das zum anderen den Kompetenzerwerb der HEPs am Lernort Praxis gliedert sowie Anleitung zur Reflexion des individuellen Kompetenzzuwachses der Studierenden bietet.



(Bildquelle: https://alters-institut.de/wp-content/uploads/2021/03/Lernen_fuer_das_Leben_020321.pdf Zugriff: 03.12.2021, Seite 1)

„Auszubildende der Heilerziehungspflege sollen nach ihrer praktischen Ausbildung befähigt sein, situative Entscheidungen im Sinne der Menschen, die sie in ihrem Alltag begleiten, zu treffen. Sie haben eine hohe Reflexionskompetenz entwickelt und können zwischen ihren eigenen Bedürfnissen, denen der Institution und den Bedürfnissen der von ihnen im Alltag begleiteten Menschen unterscheiden. Hierzu nutzen die Auszubildenden ein im Projekt entwickeltes Instrumentarium.“ (<https://alters-institut.de/lernen-fuer-das-leben/> Zugriff: 03.12.2021)

In ihrem Impulsvortrag zur Projekteinführung vermittelte die **Projektleiterin** und wissenschaftliche Mitarbeiterin des Alters-Instituts Frau **Ulrike Overkamp** den Teilnehmer:innen zunächst die **„Projekthintergründe sowie Ziele“**.

*„Mit der Umsetzung der UN BRK und des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) soll Menschen mit Assistenzanspruch eine individuelle und selbstbestimmte Lebensführung ermöglicht werden und die volle, wirksame und gleich-berechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft gefördert werden. Ziel ist es,
 ...dass sich alle Leistungen am Willen des Betroffenen auf der Grundlage eines bereits in der Ausbildung angelegten Wissens und der notwendigen Haltung ausrichten
 ...dass sich die besondere Bedeutung des Transformationsprozess bereits in der Heilerziehungspflegeausbildung am Lernort Praxis vollzieht, da die Auseinandersetzung mit fachtheoretischen Inhalten und deren fachpraktische Umsetzung eine prägende Wirkung auf die neuen Fachkräfte der Zukunft haben wird
 ...dass die Akteure im Ausbildungsprozess ein Manual erhalten, das bei der konkreten Umsetzung im beruflichen Alltag ‚funktioniert‘“*

(Quelle: Präsentation „Vorstellung des Projektes „Lernen für das Leben“, Ulrike Overkamp Projektleitung, 18.11.2021, Seite 6)

Zudem verdeutlichte Frau Overkamp **„Wege zu den Zielen“** (in Form von konsequenter Kompetenzorientierung, Fachtagen, Experten-Workshops, Projektprodukten), stellte das **„Projektteam“** sowie **„Projektförderer“** vor, zeigte den **„Projektnutzen“** auf und erläuterte den **„Lernpfad ,Praktische Ausbildung“**.

„Was sich durch das Projekt verbessert...

...Praxisanleitungen und Studierende erhalten ein Manual, das hilft die praktische Ausbildung zu planen und zu strukturieren

...Lernaufgaben können vielfältig eingesetzt werden und den Paradigmenwechsel und die neuen Anforderungen im Rahmen der Assistenz und Teilhabe für alle Akteure in der Praxis vereinfachen

...Die Lernaufgaben können für die Schule und die Studierenden eine hilfreiche Brücke zwischen den beiden Lernorten, Schule und Praxis, darstellen

...Die Kompetenzorientierung setzt an den Ressourcen und Stärken der Beteiligten an und stellt somit eine setting-unabhängige Lernmöglichkeit dar

...Die Evaluationsergebnisse des Instituts für Arbeit und Technik ergeben, dass das Lernaufgaben-Set die Selbstreflexivität und die komplexe Handlung in den Mittelpunkt fachspezifischer Aufgabenstellungen stellt und somit zu einem wichtigen Professionalisierungsschritt in Richtung Teilhabe und Inklusion beiträgt“

(Quelle: Präsentation „Vorstellung des Projektes „Lernen für das Leben“, Ulrike Overkamp Projektleitung, 18.11.2021, Seite 27)

Im Anschluss an den Impulsvortrag wurde in zwei Workshoprunden eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Handreichung mit unterschiedlichen Schwerpunkten angeboten.

Diese stellt zahlreiche Lernaufgaben zur Verzahnung von Theorie und Praxis zu Verfügung. Anhand exemplarisch ausgewählter Aufgaben konnten sich die Teilnehmer:innen die Anwendung dieser in der Arbeit mit Menschen mit unterschiedlich ausgeprägtem Unterstützungsbedarf sowie in unterschiedlichen Settings erschließen und diskutieren.

ALTERS-INSTITUT



Workshopübersicht digitale Herbsttagung LAG HEP NRW 2021

	Workshop I	Workshop II	Workshop III	Workshop IV
Referent_innen	Frau Overkamp	Herr Uhlemann/Herr Stanzel	Frau Iwunna	Frau Deimann
Thema	Praxisanleitung (Anforderung und Qualifizierung)	Lernaufgaben (Einsatzmöglichkeiten in Schule und Praxis)	Kompetenzprofil zukünftiger Heilerziehungspfleger:innen – Herausforderungen für eine schulische Ausbildung	Anforderungen an praktische Ausbildung – Organisationsgestaltung, Lernortkooperation
Ziel	Welche Anforderungen/Erwartungen sollten Praxisanleitungen erfüllen und wie können diese seitens der Schule gegenüber Praxiseinrichtungen kommuniziert werden?	Was ist erforderlich, um die Lernaufgaben in Unterricht und Praxis zu implementieren? Wie sollten Praxiskonzepte gestaltet werden?	Welche Anforderungen stellt die Kompetenzmatrix an die Ausbildung am Lernort Schule? Wie kann die Schule diesen Anforderungen gerecht werden?	Was sollte die praktische Ausbildung zur Kompetenzentwicklung beitragen? Wie ist die Umsetzung von Praxiskonzepten und Ansätzen der Lernortkooperation umsetzbar?



Workshop 1 - ausgestaltet durch Frau Overkamp - befasste sich thematisch mit der „Praxisanleitung (Anforderung und Qualifizierung)“. Ziel war es, dass die Lehrenden Ihre Erwartungen und Anforderungen an Praxisanleitungen formulieren und diese in die didaktischen Jahresplanung/das Praxiskonzept aufnehmen. Sie vertreten gegenüber den Einrichtungen

entsprechende Profile und Anforderungen und formulieren Forderungen für das neue Curriculum der Ausbildung.

Strukturfragen, wie beispielsweise die Sensibilisierung des Ministeriums und der Kostenträger, dass Praxisanleitungen dazu qualifiziert werden, die Trägervielfalt und damit verbundene Vielfalt der Verträge und die Angleichung der Tarifverträge wurden ebenso diskutiert wie die Aufgabe und Qualität der Praxisanleitung, die im Beirat sowie bei Praxisanleiter:innentreffen immer wieder thematisiert werden müsse.

Im Fokus des Workshop 2 - ausgestaltet durch Herrn Uhlemann - standen „Lernaufgaben (Einsatzmöglichkeiten in Schule und Praxis)“ mit dem Ziel, dass die Lehrenden eigene Ideen für die Implementierung der Lernaufgaben in Unterricht und Praxis entwickeln und ebenso Forderungen für das neue Curriculum der Ausbildung ausarbeiten.



Ausgehend von der Frage, wie wir Lehrenden die Lernaufgaben (LA) sinnvoll in den Ausbildungszeitraum implementieren können, wurden unterschiedliche Ideen entwickelt, die flexibel ausgestaltet werden. Dies betrifft beispielsweise die Auswahl der Lernaufgaben (z.B. an eigenen Bedarfen/Interessen/Ausbildungsniveaus der SuS orientiert und im optimalen Fall durch die PAL UND die Schule begleitet), deren steuerbare Komplexität je nach Ausbildungszeitpunkt, die Notwendigkeit, den SuS (mit Blick auf DQR 6) die Kompetenzentwicklung der Selbststeuerung ihres Lernprozesses zu ermöglichen, und die Bedeutung von „Lernzeiten“ in der Praxis durch diese hervorzuheben.

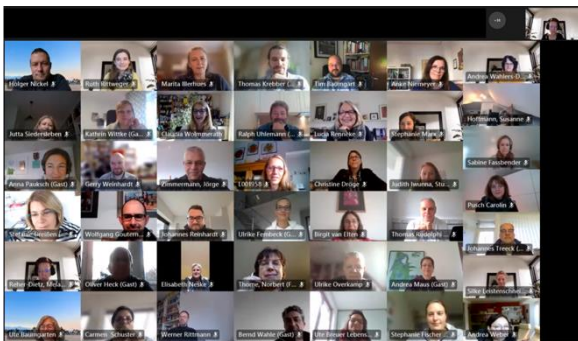


Workshop 3 - ausgestaltet durch Frau Iwunna - beschäftigte sich inhaltlich mit dem „Kompetenzprofil zukünftiger Heilerziehungspfleger:innen - Herausforderungen für eine schulische Ausbildung“, darauf ausgerichtet, dass die Lehrenden die Kompetenzmatrix zur Orientierung eigener unterrichtlicher Planung nutzen können und sie als „Folie“ für beide Lernorte Schule und Praxis aktiv einsetzen. Folgende Forderungen für das neue Curriculum der Ausbildung wurden beispielsweise formuliert:

- ✍ Es sind Möglichkeiten zum Austausch zu schaffen: zwischen Studierenden und ihren PAs & zwischen Schule und Praxis.
- ✍ Es sind gute Absprache mit Praxiseinrichtungen erforderlich bei angestrebter Nutzung der Lernaufgaben im Rahmen der praktischen Ausbildung, um Studierende in ihrer Entwicklung zu beraten/fördern.
- ✍ Forderungen an die Praxis zur Qualifikation von Anleitungen müsse politisch entschieden werden.
- ✍ Forderungen an den praktischen Teil der Ausbildung müssen im Bildungsplan oder der Ausbildungs- und Prüfungsordnung formuliert sein.

- Qualifikation der Praxisanleitungen
- Wechsel der Praxisstellen
- Umsetzung der Praxisaufgaben/Praxiskonzepte der Schule bzw. Verantwortungsumfang der Praxis
- ✍ Festlegung der erwarteten Kompetenzen nach DQR 6 als Perspektive & entsprechender Abstufungen von Unter- bis zur Oberstufe → Kompetenzraster/ -matrix
- ✍ Wichtig sei es, die individuelle Entwicklung der Studierenden zu beachten/ einzubeziehen
- ✍ Es seien andere Inhalte/Kriterien für Reflexionsgespräche zu entwickeln → Kompetenzen aufnehmen/ z.B. die Reflexionskarten entsprechend der Kompetenzen formulieren
- ✍ Konkretisierung:
Studierende sollten am Ende eines Praxisbesuches Entwicklungsaufgaben formulieren → gemeinsame oder eigenständige Auswahl passender Lernaufgaben → Dokumentation im Portfolio

Workshop 4 - ausgestaltet durch Frau Deimann - mit dem Thema „Anforderungen an die praktische Ausbildung - Organisation, Bewertung, Lernortkooperation“ musste aufgrund der Erkrankung der Referentin ausfallen.



Als Themenvorschläge für die Herbsttagung 2022 wünschten die Teilnehmer:innen: Umsetzung des BTHG /der ICF in Praxisaufgaben; Der neue Bildungsplan → Auswirkungen, Umgang; Arbeit in Zeit der Inklusion; Tipps und Hinweise zur Lernfeld-Didaktik.

Insgesamt wurde die diesjährige Herbsttagung als durchweg gewinnend bewertet, was persönliche Ziele in eine eigene fachliche Vertiefung und Relevantes für den Unterricht angeht sowie die methodische Umsetzung der Tagungsinhalte.

Inhalte und Materialien der Tagung sind hier einzusehen:

<https://www.taskcards.de/board/c56ba963-7c79-4931-9120-d2ac417e42f6?token=6770e390-a09e-4cd0-822c-6ac11a9ae89b>